

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 144.

Donnerstag, den 22. Juni 1899.

139. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartals-Wechsel laden wir zum Abonnement auf das „Kreisblatt“ ergebenst ein. Das „Kreisblatt“ bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land, seine Haltung ist bekannt. Der Abonnementspreis ist ein außerordentlich niedriger, er beträgt nur 1 Mark pro Quartal.

Expedition

des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des Gutsbesizers Oswald Bod zu Klein-Schorlopp der bisherige zweite Stellvertreter des Standesbeamten, Ortsrichter Schladebach zu Groß-Schorlopp zum Standesbeamten und an Stelle des letzteren sowie des Lehrers Heinrich Bär zu Klein-Schorlopp und des Landwirths Willy Wolf ebendortselbst der Gerichtsdörpse Herrmann Kenter zu Groß-Schorlopp zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Rügen bestellt worden.

Magdeburg, den 9. Juni 1899.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Ochsen des Rittergutes Körbisdorf wird für den Gemeinde- und Gutsbezirk Körbisdorf bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft

über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 60 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark 1. Mai 1894 oder mit Haft bestraft. (1884)

Merseburg, den 21. Juni 1899.
Der königliche Landrath.
J. W. von Helldorf.

Bekanntmachung.

Die Schulvorstände des platten Landes fordere ich nochmals auf, die noch rückständigen Haushalts-Anschläge pro 1899/1900 in duplo sowie die Schulhaushaltsrechnungen pro 1898/99 nebst den Belegen mir zur Prüfung und Befähigung umgehend einzureichen.
Merseburg, den 20. Juni 1899.

Der königliche Landrath.
J. W. von Helldorf.

Deutscher Reichstag.

(Renarierung vom 20. Juni.)

Am Bundesratsstisch: Reichstagsler Fürst zu Hohenlohe, Graf v. Posadowski, Niederding, Brestlich.
Eingegangen ist eine Nachforderung von rund 17800000 Mark fordert und zwar 173 Millionen als eine an Spanien zu zahlende Zuschußzahlung für Abtretung der Maratiner, Palauinstra und Marianen, wozu 5600000 Mark als Zuschuß zur Befreiung der Ausgaben für die Verwaltung des laufenden Jahres dienen.

Der Eintritt in die Tagesordnung, Fortsetzung der ersten Lesung der Streitvorlage, erteilte Präsident Graf Ballesrem dem Abg. Böbel nachträglich eine Ordnungsruf, weil er in der getragenen Sitzung erklärte: Wird diese oder eine ähnliche Vorlage zum Gesetz, so gerichte ich Deutschland zur Schmach und Ehre.

Die Debatte entbehrte auch heute ihres dramatischen Aufbaues, und das auf den Tribünen gerabe eingeleitete Publikum kam nicht auf seine Kosten.

Der ihm nachfolgende Abg. Dr. Vieber (L.) begründete in seiner schlichten, aber eindrucksvollen Art die Gründe, die seine Freunde bestimmt haben, sich dem Besetze freundlich gegenüberzustellen und für Kommissionsberatung zu stimmen. Ein größerer Schutz des gewerblichen Arbeitverhältnisses sei nötig, das Koalitionsrecht werde vom Terrorismus der Sozialdemokratie zum Koalitionszwang gemacht und dagegen muß der Staat stärkere Machtmittel besitzen. Der ihm nachfolgende Abg. Dr. Vieber (L.) begründete den entgegengeleiteten Standpunkt des Centrums vertrat, sprach konvalescentvoller, aber überaus geistreich und geziert und schwächte dadurch den Eindruck seiner Worte ab. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß der Staat zwei Aufgaben hat, das Koalitionsrecht müsse ausgebaut werden zu einer festen Organisation der Arbeiter, Mitarbeiter des Koalitionsrechts, die nicht zu leugnen seien, müßten aber durch das Strafgesetzbuch getroffen werden. Aus diesem Grunde lehne seine Partei einstimmig die Vorlage, auch Kommissionsberatung ab und erwarte, daß die Regierung eine neue Vorlage im angegebenen Sinne mache. In ziemlich demselben Sinne sprach der Führer der National-liberalen Abg. Ballestrmann aus. Er sprach von zwei Bekannthaltungen, von der in der Vorlage fortgeführten, die sich vor der Sozialdemokratie fürchte, und von der gegenwärtigen, zu der er sich betenne, daß es gelinge werde, das Vertrauen in der Arbeiterschaft wieder zu gewinnen; die Arbeiter zu den positiven Aufgaben des Staats- und Gesellschaftslebens heranziehen. Dazu sei ein Ausbau des Koalitionsrechts, aber keine Verminderung desselben notwendig.

Aus diesem Grunde bekämpfte auch er die Vorlage und sprach sich gegen Kommissionsberatung aus. Nach einer längeren Rede des Staatsratslichen Abg. Ballestrmann, der sich redlich, aber vergeblich bemühte, das verloren gegangene Terrain für die Vorlage wieder zu gewinnen, nahm das Wort namens der Reichspartei Abgeordneter Dr. Arndt, der in ausführlicher Weise für die Vorlage eintrat, gleichgültig aber den Beobachtern darüber Ausdrück gab, daß die Regierung durch fortgesetzte Fehlschüsse des Sozialistengesetzes und eine verfehlte Handelsvertragspolitik, den Sozialdemokraten Vorwurf liefte.

Abg. Langemann (fr. Wp.) sprach in längeren Ausführungen gegen die Vorlage und gegen die Ueberwindung derselben an eine Kommission.
Abg. Viebermann von Zornheim erg bekämpfte die Vorlage namens der deutsch-sozialen Reformpartei gleichfalls, weil sie das, was sie treffen

Anfertigungsgebühr: Für die 5gepaßene Correspondenz oder deren Raum 20 Bfg., für Probeaufträge in Merseburg und Umgebung 10 Bfg. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Computirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Inlandbezirks 40 Bfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Wolle, nicht genügend trifft und weil ein Schutz des gewerblichen Arbeitverhältnisses vielmehr umfaßt, als die Vorlage vorlieht; vielmehr jedoch Verwertung an die Kommission.

Hierauf trat Vertagung ein.
Nächste Sitzung: Mittwoch.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 20. Juni.)

Am Ministerstisch: Dr. Boffe und Kommissare. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes betr. die Feier des Charfreitags in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung. Die Vorlage enthält ursprünglich die Bestimmung, daß der Charfreitag in benannten Teilen, in denen er nach dem bestehenden Gesetze die Eigenschaft eines allgemeinen Feiertags nicht hat, als bürgerlicher Feiertag gesetzlich festgelegt werden soll.

Das Herrenhaus hat in Rücksicht auf den Wiberstand katholischer Kreise die Vorlage dahin abgeändert, daß in den Gemeinden mit überwiegender katholischer Bevölkerung die bestehende gewöhnliche Feiertagspflichtigkeit am Charfreitag nicht verboten werden solle, es sei denn, daß es sich um öffentlich bemerkbare, geräuschvolle Arbeiten handelt.

Minister Dr. Boffe, der vor kurzem erst eine Kur abgeschlossen hat und noch sehr leiden ausseht, eröffnete die Beratung mit einer einleitenden Rede. Er behauptete, daß die Vorlage zum Gegenstande einer scharfen Polemik gemacht worden sei, obwohl sie lediglich ein Werk des Friedens darstelle. Die Regierung habe nicht daran gedacht, die protestantische Feier den katholischen Landesheimen aufzuzwingen zu wollen und sei deshalb mit der Abänderung seitens des Herrenhauses einverstanden, andererseits sei die Vorlage nützlich gewesen, weil namentlich für sozialdemokratische Kreise vielfach der Versuch gemacht worden ist, in demotivativer, Anstöß erregender Weise den Charfreitagstagen zu tödnen. Der Minister schloß mit der Bitte, die Vorlage in der Fassung des Herrenhausbeschlusses anzunehmen, weil dadurch der konfessionelle Zwiespalt gefördert werde.

Abg. Dietrich (L.) erklärte, daß seine Partei die Nothwendigkeit zu diesem Gesetz nicht anerkenne und andererseits betrete müße, daß die katholischen alles thäten, um die evangelische Charfreitagstagen zu tödnen. Andererseits erlaube seine Partei die Verbesserung der Vorlage an und sei bereit, ihr in der Fassung des Herrenhausbeschlusses zuzustimmen. Eine Kommissionsberatung erweise ihm nicht nöthig.

„Graf Wladimir Morawinski bittet, den Herrschaften seine Aufwartung machen zu dürfen.“

Räthe war's, als müßte sie sich hinter den Ofen verkriechen, und Hans und Eglantine saßen einander an, Jedes für das Andere fürstend. Die Baronin war die Erste, die ihre Geistesgegenwart zurückeroberte.

„Sehr angenehm!“ sagte sie und rauf sich schon auf, den im Salon draußen wartenden Besucher zu empfangen.

„Wenn ich nur wüßte, was wir mit ihm anfangen sollen,“ zischte Brinow ängstlich, sich an Räthe wendend, die noch immer die Stuhlkehle unklammernd hielt, an der sie im ersten Schreck Stütze gesucht hatte. „Gibt es eine peinlichere und lächerlichere Lage, als die unsere? Mein einziger Wunsch als Graf, den wir nachbarlich freundlich begreifen sollen! Hat man je eine so unmögliche Komödie erlebt?“

Mit einer verzweifelten Geberde folgte er seiner Frau, die sich bereits ebenfalls nach dem Salon begeben hatte. Hinter ihm bequeme sich endlich auch Räthe zu dem unvermeidlichen Anzuge. Was half es? Die Wille mußte verflücht werden. . .

„Sie man sich doch oft nur mit einem leeren Schatten herumfingend, mit Gefahren, die plötzlich nicht mehr vorhanden sind, wenn man ihnen begehrt zu Leibe geht! Als Räthe in den Salon hinaustrat und den angekündigten Gast sah, war ihm das Gefühl

bittere Schmerzen bereitet, doch immer und immer wieder zu betafen.

„Er arbeitet auch mit rastlosem Eifer an seiner Bildung,“ bemerkte sie. „Man sagt, er sige die meiste Zeit über allen möglichen Büchern, oft ganz Nächte hindurch.“

„Kann mir's denken,“ lachte Brinow wieder. „Vielleicht geht er mit der Absicht um, im Rahmen als geschwiegelter Salonheld in den Breslauer Circeln aufzutreten. Was zu einem Becken gehört, das eignet man sich ja bald an.“

Räthe legte die Lippen fest aufeinander und schwie. Sollte sie der Weider verlegen, oder glaubte er, in solcher Weise die Kur zu beschleunigen, die sie sich selbst verschrieben hatte? — Da bereitete ihr Eglantine abermals die Gemüthsreinigung, sich auf ihre Seite zu stellen, indem sie ihrem Gatten einen schmerzlichen Blick zuwarf, der diesen rasch erlebigen ließ.

„Ich würde meinen Vetter wirklich nicht ungerne begrüßen,“ bemerkte sie dann leise.

Hans sah har auf seinen Teller, als habe er diese Worte überhört.

Am Neujahrstage gab es einen Frost, daß die Fenster mit dicker Eiskruste belegt waren. Im Hore lag ein Schneeteppich, der sich erst in den Vormittagsstunden nur gelüftet hatte. Die vier Personen im Herrenhaus konnten weder sehen noch hören, wie gegen die Mittagsmunde ein Einpudner in den Hof einführte.

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(85. Fortsetzung.)

„Und er soll eine erkrankliche Umfißt dabei entwickeln,“ befehlte die Baronin. „Er hat ja übrigens an dem alten Block einen bewährten, tüchtigen Verwalter.“

„Freilich, freilich. Und der Herr Doktor — den jungen Block meine ich — der ist wohl jetzt Hahn im Korbe auf Birkenried, wie?“

„Es scheint so,“ antwortete Räthe dem Bruder, den Mund verziehend. „Der ist jetzt etwas wie Intendant oder Sekretär bei dem Grafen und müßt die feste Pfriunde wohl nach Kräften aus.“

„Hui, Räthe!“ verwies sie die Mutter. „Wie kannst Du dergleichen behaupten? Wenn Morawinski dem Mann eine anständige Stellung geboten hat, so ist das doch nur ein Akt jugendlicher Dankbarkeit gewesen. Ohne den jungen Block wäre er schwerlich zu dem gekommen, was er nun ist und hat. Freilich, Du hast stets eine Abneigung gegen ihn und gegen seinen jetzigen Herrn. Hat sich Hans nicht oft darüber beklagen müssen, wie abscheulich Du den Jan Skaldski zu behandeln befehltest?“

Jetzt mußte sich Räthe doch abwenden, um so mehr, als sie der Blick des Bruders verfolgte, und sie sogar auf den Lippen

ja längt von einer gewissen Gesichte erfahren haben.

Gleichwohl sagte sich die Baroness sehr rasch wieder. Die Mutter wußte ja bis heute noch kein Sterbenswörtchen von dem Austritt im Stalle.

„D. bezüglich Morawinski's müßt Du mir doch das Jaquiß geben, daß ich ihm jetzt alle Aerechtigkeit widerfahren lasse! Was mir an Jan Skaldski nicht gefiel, das waren eben manche Eigenheiten, wie sie für einen Burchen nicht passen. Ich habe das polnische Dünkel genannt. Und damit war ich doch im Grunde genommen farsichtiger als ihr Alle: ich habe eben das aus ihm herausgemittelt, was ihm jetzt nach der Behauptung der Leute wie einen echten Cavalier auftreten lasse.“

Brinow lachte kurz auf. Aber Eglantine stimmte der Schwägerin kopfnickend bei.

Räthe hat wirklich nicht Unrecht. Die Ritterlichkeit in seinem Wesen gefiel mir von jeher, und ich glaube in der That, daß er sich in die munnehrige Würde gar bald vollkommen eingewöhnt haben wird.“

Räthe dankte der Freundin mit einem Blicke, wie ihn nur Frauen untereinander verstehen. Eglantine war hier die Einzige, welche errieth, wie „die Kleine“ unter diesen Grötmereien litt. Ja, Räthe übte sich in einer Selbstverleumdung, die an's Verächtliche grenzte. Wenn sie trotzdem stets den ersten Ton angab, um das Gespräch auf Birkenried und ihren Grafen Wladimir zu lenken, so

Abg. Sadenberg (n.) begrüßt den friedlichen Ton seines Vortrags mit Genehmigung, weil er im Gegensatz zu den erregten Neuerungen der Centrumspresse stehe.

Abg. Träger (Fr. W.) befragt die Vorlage in beiderlei Gestalt, weil man das Ruhende nicht aufzubrechen sollte.

Abg. Schall (L.) hofft auf eine Verständigung. Ihm scheint es am besten, auf die Kommissionsberichte des Herrenhauses zurückzugehen.

Damit wird die Debatte geschlossen, eine Kommissionsberatung ist nicht beantragt.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser, der gestern auf der Helgoländer Düne gelandet war, nahm dort im Freien das Diner ein. Die Abfahrt von der Düne erfolgte Abends 10 Uhr 30 Min. Heute landete der Kaiser bei herrlichem Wetter um 2 Uhr Nachmittags wieder auf der Düne und beauftragte unter Führung des Oberbau- direktors Franzius die Bugneubauten. Die Rückfahrt nach der „Hohenzollern“ folgte 3 Uhr 40 Minuten.

* Koburg, 20. Juni. Ueber die Erb- folgefrage in Koburg-Gotha hat sich dieser Tage das „Koburg. Tagbl.“ folgenmaßen geäußert: „Die Salbaderien der meisten Berliner Blätter über unsere Thronfolgefrage entpringen nur der Unkenntnis der Artikel- schreiber über unsere staatsrechtlichen Verhältnisse. Das dem Staatspräsidenten gleich- geordnete Domänenabkommen vom Jahre 1855 bestimmt, daß das gesammte Domänenamt im Falle des Nichterregens der jetzigen Linie an dieselbe als Haus- und Familien- Eigentum zurückfällt. Das will soviel sagen, daß, wenn wir dem Rathe der Berliner Blätter folgen und mit Zuhilfenahme der Reichsregierung eine neue Dynastie berufen, bezw. anerkennen wollten, das gesammte Er- trägt der Domänen (gegenwärtig etwa 1.300.000 M. für das Jahr) dem Lande völlig verloren gehen würde. Außerdem hätte das vereinigte Herzogtum noch für die Civilisten der neuen Dynastie aufzukommen. In solchen tief einschneidenden Selbstgaben hört aber nicht nur die Gemüthsruhe, sondern selbst der hochgradigste Mund-Patriotismus auf.“ — Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Darauf scheint es in Koburg Kreise zu geben, für die die Erbfolgefrage lediglich eine geschäftliche Seite hat. Wir finden das nicht gerade schön, aber es entbehrt nicht ganz einer gewissen Berechtigung, und wir erkennen dies um so leichter an, als diese Schwierigkeit, wenn nur sie vorhanden wäre, sich insoweit zur Zufriedenheit der Koburger aus der Welt schaffen ließe. Das Reich wird in Kurzen 20 Milli- onen M. zum Ankauf der Karolinen bewilligen; die gleiche Summe und nöthigenfalls mehr würde unseres Erachtens unter freudiger Zustimmung des ganzen Volkes aufgebracht werden, wenn man damit den Ankauf der englischen Erben bewerkstelligen könnte. Der heutige Zustand ist so unwürdig, daß man zu seiner Beseitigung auch vor Opfern nicht zurückzusehen soll, und wir sind überzeugt, daß die deutsche Regierung, die diesen Weg ein- schlägt, sofort aus der allgemeinen Zustimmung erkennen würde, wie sehr sie damit dem Volksgefühl entspricht.“

Holland.

* Haag, 20. Juni. Der deutsche Dele- gate auf der Friedenskonferenz Prof. Zorn ist gestern früh von Berlin nach Scheveningen zurückgekehrt. Prof. Zorn wahrte bezüglich seiner Berliner Mission die strengste Dis- cretion. Wir glauben nichtsofortwärtigen mit- theilen zu können, daß nach den Eindrücken, die er in Berlin empfangen hat, noch nicht jede Hoffnung geschwunden ist, daß sich bezüglich der Schiedsgerichtsfrage eine Einigung durch eine Fusion der der Konferenz vorge- legten Entwürfe ermöglichen läßt. Prof. Zorn giebt sich der Erwartung hin, daß die Entscheidung der deutschen Regierung in der Frage in nächster Zeit wird bekannt gegeben werden können. Es scheint, daß die Aussichten auf eine Einigung sich verschlechtert haben infolge gewisser Einwände, die man in Berlin erhoben hat, und denen Rechnung getragen werden muß. Die Konferenz neigt im All- gemeinen zur Einsetzung eines fakultativen Schiedsgerichts. Auch gewinnt man immer- mehr den Eindruck, daß die Konferenz nicht auseinandergehen will, ohne etwas in diesem Sinne erreicht zu haben.

Franzreich.

* Rennes, 20. Juni. Die Dreyfus Be- treffenden Altentfände sind hier eingetroffen. Da der Saal, in dem die Verhandlungen des Kriegsgerichts abgehalten werden sollen, an das Militärgefängnis grenzt, wird eine Thür in die Verbindungsmauer gebohren, damit Dreyfus auf seinem Gange zum Ver-

handlungszaale die Straße nicht zu betreten braucht. Die bevorstehende Ankunft Dreyfus' verurteilt einen großen Fremdenzufluß. Alle Hotels sind überfüllt. Es sind umfassende Maßregeln getroffen, um Kundgebungen zu verhindern.

Zur Wohnungsfrage.

Daß in Bezug auf die Wohnungsverhält- nisse der minder begüterten, resp. besitzlosen Klassen noch Manches zu wünschen übrig bleibt, ist bekannt. Die Frage beschäftigt Politiker, Volkswirthe, Vereine u. in gleich lebhafter Weise. Es ist nun nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie man in Regierungskreisen über die Regelung aus reichsgesetzlichem Bege- dent. Die bisweilen regierungsseitig inspi- rierten „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Es darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß ein Reichswohnungs-Gesetz, wie es von einigen Seiten gewünscht wird, nicht in Angriff genommen werden wird. Gelegentlich der Beratung einer hierauf bezüglichen Ein- gabe in der Petitionskommission des Reichs- tages erklärte der Regierungskommissar, daß die Reichsverwaltung durchdringen sei von der hohen Bedeutung, welche eine Besserung der Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Volksklassen für die soziale Wohlfahrt und die soziale Ethik besitzt. Demgemäß sei auch in neuester Zeit bei der Gestaltung der Novelle zum Inwalidenerwerbsgesetz darauf Be- achtung genommen worden, für die Verdrängungs- anstalten die Möglichkeit, Kapitalien zu Wohnzwecken herzugeben, thundstück zu erweitern und zu erleichtern. Auch seien un- leugbar weitere wichtige Aufgaben auf diesem Gebiete durch die Gesetzgebung und Verwaltung zu lösen. Zu bezweifeln aber sei es, daß gerade das Reich hier zum Eingreifen berufen sei und nicht vielmehr der Bundesstaaten die erforderlichen Maßnahmen zu überlassen seien. Das gelte sowohl von der Wohnungspolizei, d. h. vom Erlasse bau- und gesundheitspolizei- licher Vorschriften über die Herstellung, Be- schaffenheit und Benutzung von Wohnungs- räumen, als auch von der Wohnungsfürsorge d. h. von der Förderung der Beschaffung billiger und geeigneter Wohnungen für die ärmeren Schichten der Bevölkerung. Nur durch die Landesbehörden sei, da das Ver- dienstlich nach Herstellung gesunder und billiger kleinerer Wohnungen und nach öffentlicher, insbesondere finanzieller Unterstützung der hieauf gerichteten Bestrebungen, bittlich in hohem Maße verschieden sei, dieses sachgemäß zu beurtheilen. Der Schwerpunkt der ganzen Wohnungsfrage wird demgemäß in die Einzel- staaten gelegt. Preußen hat ja denn auch durch die verschiedenen Kreditgesetze für die Erbauung von Wohnungen der Arbeiter in Staatsanstalten und der minder besoldeten Beamten gezeigt, daß es an der Lösung dieser Aufgabe energisch mitzuwirken bereit ist. Ob es allerdings Mittel zur Schaffung von Wohnungen für andere Kreise herzugeben in der Lage sein wird, ist eine andere Frage. Jedenfalls erzieht man aus der bisherigen Thätigkeit, welche auf diesem Gebiete sowohl von Preußen wie von den Einzelstaaten aus- geht, wird, daß die staatlichen Gemeinwesen außerordentlich geneigt sind, direkt und indirekt die Wohnungsfrage einer Lösung entgegen- zutreten. Die Lösung würde aber nie erreicht werden, wenn nicht, was ja auch schon vielfach zu beobachten gewesen ist, die Gemeinden und die Unternehmer selbst in ausgedehntem Maße mitwirkten. Die Wohnungsfrage ist eines derjenigen sozialpolitischen Probleme, welche nur durch das Zusammenarbeiten der verschiedenen Faktoren und mehr durch eine spezielle als generelle Behandlung zur Lösung gebracht werden.“

Zum Maurer-Ausstand in Berlin.

Der Vorstand des Arbeiterbundes für das Maurer- und Zimmergewerbe verendet die Aufschrift, worin u. a. ausgeführt wird, daß der Bund den Lohnkampf mit schwerem Herzen aufgenommen habe, daß ihm jedoch keine andere Wahl geblieben sei, denn es sei ein ihm aufgedrungenen Kampf, der um die Erhaltung oder Vernichtung des selbständigen Bauerverbes geführt werde. Gestern, Dienst- tag, Vormittag hielten die Arbeiter, etwa 600, eine Versammlung ab. Wie Baumeister Westpaßl-Steglich mittheilte, fand am Mont- ag in Abgeordnetenhaus eine Vorstandssitzung des deutschen Arbeiterbundes statt. Es wurde hier einstimmig beschlossen, die Angelegenheit der Berliner Kollegen in jeder Weise zu fördern und mit allen Mitteln zu unterstützen. Am 27. Juni soll ein Kong- reß aller Delegirten des Bauerverbes ab-

gehalten werden, um die Gesamtheit der deutlichen Arbeitgeber des Bauerverbes für die Sache zu interessieren. Seitens des Einigungsamtes des Gewerbegerichts war der Fabrikant Weigert erschienen. Er er- klärte, autorisiert zu sein, auf Grundlage des 60 Pf.-Maximalstundenlohnes zu verhandeln. Die Versammlung hat beschlossen, diesen Standpunkt zu acceptiren. Der Bauarbeit- geverbund hat sodann an die Behörden, welche zur Zeit in Berlin und den Vororten Bauten ausführen lassen, eine Petition gesandt, in welcher „die Verlängerung der vertragsmäßig eingegangenen Fertigstellungsfristen der Bauten um die Dauer des Arbeiterausstandes“ nach- gesucht wird. — Der Kampf hat auch gestern zur weiteren Einstellung von Bauten geführt, sodas jetzt über 500 große Bauten in Berlin und seinen Vororten ruhen und nur noch auf wenigen der Vollendung entgegengehenden Bauten gearbeitet wird. In Berlin zählt man rund 14.000 Bauarbeiter; von diesen feierten heute mindestens 10.000, wenn man die abgereisten Maurer und Bauarbeiter und die Vorortarbeiter mitzählt. — Eine weitere Ausdehnung dürfte der Ausstand im Bau- gewerbe durch den Anschlag der Bürger erfahren. Eine Bürgerversammlung beschloß, wenn bis Donnerstag hinsichtlich der Maurenbewegung keine Einigung erzielt ist, gleichfalls in den Streik zu treten. Es kommen dabei über 2000 Arbeiter in Frage. In Erwartung des bevorstehenden Lohnkampfes wurden die Be- träge zum Streifonds auf 50 Pf. pro Tag erhöht.

Verband der landwirtschaftlichen Genossen- schaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten.

* Halle, 20. Juni. Zu dem gestrigen 11. ordentlichen Ver- bandsstake waren ca. 300 Delegirte erschienen. Anwesend waren u. a. die Herren Geh. Ober- Reg.-Rath Dr. Hermes im Auftrage des Landwirtschaftsministers, Dr. Heiligen- stadt als Vertreter des Finanzministers, Oberpräsident v. Bötticher, die Regie- rungspräsidenten v. d. Necke-Merseburg und v. Dewitz-Erurt, Reg.-Rath v. Mikulich- Magdeburg, Landesrath Sconkeji für den Landeshaupstaam, Reg.-Präsident a. D. von Dieft-Reg.-Reg.

Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Hermes begrüßte Namens sämtlicher anwesenden Vertreter der Staatsregierung die Versammlung und gab dabei der Anerkennung für die bisherigen erfolgreichen Leistungen und Bemühungen des Verbandes und den besten Wünschen für die Zukunft desselben Ausdruck. Die zehnjährige Entwicklung des Verbandes lasse nicht ver- kennen, daß sich die Intelligenz der sächsischen Landwirtschaft auch auf diesem Gebiete be- währt habe. Viel Segen sei aus der ge- nossenschaftlichen Arbeit auf die Landwirth- schaft des Verbandesbezirktes niedergegangen; sie habe dazu beigetragen, den schweren Druck, der auf der Landwirthschaft lastete, wenigstens einigermaßen zu mildern, vielleicht auch manche Gefahren vor dem wirtschaftlichen Niedergang bewahrt. Die Leistungen des Verbandes seien derartige, daß man die Hoffnung hegen dürfe, daß er auch in Zukunft dauernd gün- stige Erfolge zeitigen werde zum Segen der sächsischen Landwirthschaft.

Der Verbandsdirektor, Landesökonomierath von Wendel, hob dann in einem Rückblick auf die Geschichte des Verbandes hervor, daß auf Veranlassung der Herren Gebrüder Stöber- Schaffstädt im September 1889 in Magde- burg der Verband mit 13 eingetragenen Genossenschaften und einer nicht eingetragenen Schlachtvieh-Verwertungsgenossenschaft ge- gründet worden sei; im Juni 1890 sei dem Verbands dann das erstirbte Mitgliedsrecht vom Bundesrath für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Bundesstaaten zuge- sprochen. Auch habe sich dann der Verband immer kräftiger entwickelt: die Zahl der Ge- nossenschaften, die ihm angeschlossen wurden, betrug 1889: 13 mit 400 Mitgliedern, 1890: 40 mit 1328; 1891: 60 mit 2968; 1892: 102 mit 4115; 1895: 219 mit 12.110; 1897: 349 mit 22.811; 1898: 400 mit 25.250 und heute 436 mit 29.720 Mitgliedern. Abseits von der lampreichen Meerstraße der Politik habe der Verband sich allein der wirthschaft- lichen Förderung seiner Mitglieder durch eigene Kraft, eigenes Wollen und Können gewidmet und die Fähigkeit vereinigerter Stärke zur Förderung der Wirthschaftlichkeit und der wirthschaftlichen Existenz bewiesen, außerdem aber auch das Gefühl und die Ueberzeugung von der Macht der eigenen Arbeit in weite Massen der Landwirthe getragen. Mit Beug- tung könne er auf sein Schaffen, mit Hoff-

nung in die Zukunft schauen. Können auch die genossenschaftliche Arbeit die Noth der Zeit für die Landwirthschaft nicht allein heilen, so sei sie doch geeignet, dieselbe zu mildern. Aus dem noch diesem Rückblick von Herrn v. Wendel weiter gegebenen Geschäftsbericht über das Jahr 1898/99 sei erwähnt, daß unter den jetzt dem Verband angehörenden 436 Genossenschaften sich 2 Central-Genossenschaf- ten, 53 Ein- und Verkauf-, 3 Brennerei-, 2 Schlach- tier-Vericherungen, 4 Kornhaus-, 4 Obst- u. Weinverwerthungen, 1 Spiritus-, 1 Vereins-, 168 Molkerei-Genossenschaften, 186 Spar- und Darlehnskassen, 1 Cidiorientarische, 1 Zucker- fabrik, 1 Kalkwerk, 7 Pferde- und Zug- u. Hengsthaltungs-Genossenschaften und 1 Siede- lungs-Genossenschaft befinden. Der Verband zählt an Beamten 4 Revisoren, 1 Geschäfts- führer, 1 Molkerei-Inspektor und 1 Ichn von der Landwirthschaftsrammer überiesenen Wanderlehrer. Das Nachweis-Bureau für Molkerei-Angelegenheit hat 12 Molkerei-Ver- walter und 10 Gehilfen Stellen nachgewiesen; die in Wernja eingerichtete Molkereischule zählte im ersten Kurus 12 Schüler, für den zweiten, der am 1. Juli d. J. beginnt, liegen 15 Anmeldungen vor. Dem Auskunfts-Bureau gingen 72 Anfragen über die Arealität von Stücken ein. Die landwirthschaftliche Ver- suchsstation hat für die Verbandsmitglieder 18 Wasser-, 63 Milch-, 38 verdächtige Milch- und 3 Butterproben unentgeltlich ausgeführt. In Erfurt wurde eine Butter-Ausstellung veranstaltet. Die Bemühungen in der Butter- abtag-Angelegenheit sind stetig fortgesetzt.

Für die dann vorgelegte Rechnung, welche mit 28.155.74 M. in Einnahme und Aus- gabe abschließt, wurde Entlastung ausge- sproden; das Vermögen des Verbandes betrug Ende März 6543.87 M. Der Voranschlag für das laufende Jahr wurde auf 30.290 M. festgesetzt; dabei sind 16.390 M. Beiträge und Eintrittsgeld der Genossenschaften, 12.000 M. Subventionen der Staatsregierung und Landwirthschaftskammer, sowie 1900 M. Provisionen vorgezogen. Mit der Revision der Verbandsrechnung für das laufende Jahr wurde die Spar- und Darlehnskasse Jahre betr.

Elektrische Bahn Halle- Merseburg.

In der vorigen Nummer ist bereits mit- getheilt worden, daß die Stadtverordneten von Halle die Petition der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin wegen der in Aussicht genommenen Strecke Bergmanns- trost-Stadtgrenze abgelehnt haben. Die An- gelegenheit ist auch für Merseburg von In- teresse, da ja bekanntlich beabsichtigt wird, die Bahn bis hierher durchzuführen.

Aus den Verhandlungen der Stadtverord- neten in Halle geht hervor, daß sowohl der Magistrat wie auch der größte Theil der Stadtverordneten unentwegt an ihrem Stand- punkt festhalten, daß die fragliche Strecke in 30 Jahren in den Besitz der Stadt Halle überzugeben habe. Die Strecke soll zweig- leigig gebaut werden, sie wird der Gesellschaft rund 100000 M. Kosten verursachen, und einzelne Stadtverordnete glauben, es läge im Interesse der Billigkeit und Gerechtigkeit, nach Ablauf von 30 Jahren der Gesellschaft wenigstens 50000 M. als Entschädigung zu gewähren, insofern ein diesbezüglicher Antrag drang nicht durch, und der Standpunkt des Magistrats ist ein so entschiedener, daß an eine friedliche Beilegung des Streites gar nicht zu denken ist, falls nicht die Gesellschaft ihren bisherigen Standpunkt verläßt, wozu wohl wenig Aussicht sein dürfte.

Wir entnehmen dem Sitzungsbericht das Folgende:

Oberbürgermeister Staude ist bei aller An- erkennung der sonstigen Wohlthaten der Petitions- Kommission gegen das beantragte Amendement (Entschädigung in Höhe von 50.000 M.). Es sei nicht zu befürchten, daß der Bezirksauschuß ein der Stadt ungünstiges Urtheil fälle. Er wisse ganz genau, daß man an maßgebender Stelle die An- sichten der sächsischen Behörde theile. Es wäre ihm natürlich nicht möglich, in öffentlicher Sitzung sich näher darüber auszusprechen. Vor Annahme des Amendements muß der Redner im Interesse der Stadt. Es ist sich um 50 oder 100.000 M. handle, könne nicht in Betracht gezogen werden, da durch Amortisation die Summe in 30 Jahren längst getilgt sei. Man müsse bedenken, wie wertvoll der U. G. G. die Bahnstationen und wie über- wichtig die große Erwerbs-Gesellschaft sei, deren Einfluß sich sogar auf die hiesige Presse er- strecke. Es könne nur als im Interesse der Stadt liegend bezeichnet werden, wenn sich die Behörden der U. G. G. gegenüber möglichst zugeneigt ver- hielten. Auch Bürgermeister v. Holly spricht gegen das Amendement. Stadtr. Bölsche meint, daß das Amendement wohl annehmbar sei, wenn die U. G. G. mit Bor- schlägen an die hiesigen Behörden komme, nicht umgekehrt, da doch nur allein die U. G. G. der empfangende Theil sei.

schon noch einige Mitglieder der Petitionskommission den Standpunkt derselben betreffs des Elements ihrerzeit erörtert und Stadt. Meise besonders betont, daß die Annahme desselben deshalb nicht habe, weil das Projekt der Halle-Merseburg, welches für unsere Stadt von Wichtigkeit ist, dadurch gefährdet in Frage kommen, das Amendement jedoch abgelehnt. Mit dem Bau wird es also vorläufig nichts. Weitere wird man abzuwarten haben. Wäre nicht ohne Interesse, wenn Herr Bürgermeister Staude sich etwas deutlicher ausgesprochen hätte über den Einfluß, den die Gesellschaft auf die Halle'sche Bahn angeht. Wir vermuten nämlich, daß in dieser Beziehung der Herr Bürgermeister nicht genau unterrichtet ist. Weit unsere Kenntnis der Dinge reicht, ist der Halle'sche Wähler, die „Saale“, generell für den Bau der Bahn einzuwenden, während die „Hall. Jtg.“ einen mehr beschränkten Standpunkt eingenommen und im Wesentlichen auf die Übergabe von Flächen beschränkt hat. Unseres Wissens ist das Halle'sche Magistrats-Vororgan, welches, jedoch man natürlich finden wird, den Standpunkt des Magistrats öffentlich zum Ausdruck bringt, zuerst polemisch aufgetreten, gegen den in jenen Zeitungsartikeln vertretenen Standpunkt des Magistrats sich f. Z. die Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft in der Halle'schen und auch in der auswärtigen Presse gemehrt. Daß Wähler, welche Zustimmungen der Bahn als im allgemeinen Interesse liegend wünschen, auf dem anderen Standpunkt stehen können, der Halle'sche Magistrat und ihrem gegenläufigen Standpunkt Ausdruck geben, finden durchaus begrifflich, halten aber die Gesellschaft für sich, als erstreckte sich der Einfluß der Gesellschaft sogar auf die Presse, für nicht genügend, solange nicht nach dieser Richtung bestimmte Behauptungen aufgestellt und vertreten werden.

Lokales.

*** Merseburg, den 21. Juni.**
Personalien. Der Regierungs-Referendar Herr Laué hier selbst hat die zweite Anwartschaft erhalten. — Der bis unlangt wohlfahrt gewesene Regierungs-Rat Herr Dr. ist zum Landrat ernannt, und das Landratsamt des Kreises Kötzing a. F. übertragen worden.
Politisches. Wir befinden uns zwar in der Wahlzeit, es ist aber dessen ungeachtet vielleicht nicht unangebracht, den gegenwärtigen Standpunkt des „Korrespondent“ sich wenig näher anzusehen. Soweit wir berichtet sind, werden diese Leitartikel zwar die größten Teile aus Berlin bezogen, aber auch, daß sie die Redaktion des Blattes der Weise veröffentlicht, als seien sie ihr eigenes Eigentum, identifiziert sie sich mit dem Tendenz und dem Inhalt des Artikels. Der „Korrespondent“ gegen die Streikfrage angehen würde, kann man ihm von dem Standpunkt aus nicht verdenken, denn es ist ein ausgesprochen freimännliches Blatt hat als solches das Recht, für das einzuweisen, was die Parteilichkeit vordrückt. Ist aber doch charakteristisch, in welcher Art dies der „Korrespondent“ thut und in welcher Art er gleichzeitig den Ausführungen der Abgeordneten Bebel zur Weiterentwicklung in unserem Wahlkreise vertritt. Lesen u. a. in „Korrespondent“: Die Veranlassung der „Zustandsvorlage“ wurde durch eine Rede des Reichstanzlers eingeleitet, die diesmal ausnahmsweise nicht abgelesen wurde. Fürst Bismarck suchte zu erklären, daß die Vorlage nur die Wiederholung des im Jahre 1892 vom Reichstag beschlossenen Vorschlages der Regierung bezieht und Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung sei. Die Ausführungen des Reichstanzlers riefen wiederholt auf der Linken großes Lachen hervor. Schon das Aussehen der Bewunderung darüber, daß auch diese Parteien als die Sozialdemokraten sich für die grundlegenden Bestimmungen der Vorlage interessieren wollten, verursachte Heiterkeit. Es ist zu einer gewaltigen Lacheplosion gekommen, als der Reichstanzler versicherte, daß Koalitionsrecht der Arbeiter solle nicht im geringsten beschränkt werden. Die Vorlage ist noch in letzter Stunde eingebracht worden, die schließlich geschaffenen Beschlüsse zu erörtern. Konterrativ und Reichspartei haben den Ausführungen des Reichstanzlers großen Beifall, der alsbald von lauten Lachen auf der Linken überbörtet wurde. „Weiter heißt es sodann im „Korrespondent“: „Abg. Bebel zergaube in nahezu unüberwindlicher Rede unbarmherzig die Vorlage mit dem Motiven der Denkschrift, sowie die Ausführungen der Regierungsvorrede.“ Redner schloß

mit dem Wunsch, daß der Reichstag die Vorlage, deren Annahme Deutschland „zur Schmach und Schande gereichen“ würde, alsbald ohne Kommissionsberatung in den Papierkorb befördern möge. — Daß der „Korrespondent“ dem sozialdemokratischen Wortführer so lebhaft sekundiert, wundert uns nach seinem Verhalten bei der vorjährigen Reichstagswahl weiter nicht, auch wundert uns nicht über das Wohlbehagen, mit dem der „Korrespondent“ von der Lacheplosion spricht, die der Rede des Reichstanzlers auf der Linken angehängt gefolgt ist. Gleiche Brüder, gleiche Kapfen!
*** Mittellandkanal.** Nachdem das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 15. d. Mts. die Gesetzesvorlage betreffend den Bau eines Rhein—Elbe-Kanals an die Kanal-Kommission zurückverwiesen hat, mit der Maßgabe, für diejenigen Provinzen, welche durch das Projekt Schäden erleiden würden, die Kompensationen noch zu prüfen und festzustellen, wird am nächsten Donnerstag in Halle a. E., Hotel: „Zur Stadt Hamburg“, Vormittags 11 Uhr, eine Versammlung abgehalten werden, welche von Landtagsabgeordneten einberufen ist, um auch für die Industrie und die Landwirtschaft der Provinz Sachsen die Kompensationsforderungen zu formulieren. Es wird neben der Landwirtschaft hauptsächlich die Braunkohlen-Industrie in Betracht kommen. Auch soll die Anwendung neuer Petitionen an das Abgeordnetenhaus vereinbart werden, da die früheren in Folge der Beschlüsse desselben als erledigt zu betrachten sind. Eine glänzende Beteiligung an der Versammlung steht zu erwarten.
*** Sommer's Anfang.** Heute beginnt der kalendermäßige Sommer. Die Tage fangen nun an, wieder abzunehmen, zunächst unmerklich, bis wir in den Monat August hinein kommen, wo die Abende bereits wieder länger werden. Das sehr unangenehme Frühjahrswetter, welches wir gehabt, läßt uns die warme Temperatur doppelt angenehm erscheinen. Noch kurze Zeit, so machen die Gerichte und die Schulen Ferien, und dann bricht die von manchen Geschäftsleuten so gefürchtete „Sauregurkenzeit“ an, die Zeit, in welcher in Bädern und Kurorten die Hotelbesitzer und Zimmervermieter mehr oder weniger reichliche Ernte halten. Der diesjährige Sommer ist der letzte im Jahrhundert: hoffentlich gestaltet er sich so, daß wir ihn in gutem Andenken behalten. Der Obstertrag dürfte bei weitem nicht so reichlich ausfallen, wie im vorigen Jahre, von den Feldfrüchten läßt sich noch Nichts Bestimmtes sagen.
*** Sommertheater.** Gestern Abend wurde der 3. Aktige Schwan: „Die Löwenbraut“ gegeben. Es liegt uns fern, der Direction einen Vorwurf wegen der Wahl des Stückes machen zu wollen, aber wir haben hier im Laufe des letzten Jahres Schwänke gesehen — wir erwähnen beispielsweise „Hans Dudenbein“ und die „Logenbrüder“, — die mehr Heiterkeit erregen und befälliger aufgenommen wurden. Die erheiternden Momente des Stückes sind vornehmlich auf Verwechslungen zurückzuführen, also diejenigen scenischen Mittel, durch welche schon die Dichter des Alterthums zu wirken wußten. Ueber den geistigen Gehalt des Stückes ist wenig zu sagen, wir freuen uns aber, daß die Mitwirkenden doch Etwas aus ihren Nollen zu machen wußten. Wir heben die Herren Steinert, F. Hiel und Weister, sowie die Damen Schaffnit, Albes und Stöckel lobend hervor, auch Fräulein Hempel trug Manches zur Heiterkeit bei. Das Repertoire, über welches Herr Direktor Schaffnit verfügt, ist ein reichhaltiges und vielseitiges; was an neuerer Bühnen-Literatur vorliegt, wird, soweit angängig, zur Aufführung gebracht, und hoffen wir, noch mancher Nothtat zu begegnen, um so mehr, da ja hier durchweg gut gespielt werden.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 18. Juni.** Wegen eines besonders schweren und langwierigen Uebelss am rechten Arm befindet sich der in den 60er Jahren stehende Mühlbesitzer Schumann aus Goldenstedt in Behandlung der hiesigen Klinik. Da nach Ansicht des behandelnden Arztes eine Heilung nur dann möglich war, wenn ein Stück völlig gesunder Haut zum Ueberwachen der Wunde angelegt wurde, so erbot sich der 13jährige Sohn des Patienten dazu, sich ein Stück Haut von seinem Körper ablösen zu lassen. Gestern ist nun dem Sohne in der hiesigen Klinik ein großes Stück Haut aus dem rechten Oberschenkel geschnitten und auf die Wunde seines Vaters gelegt worden. Vater und Sohn befinden sich in der Klinik den Umständen nach wohl. Hoffentlich ist

das Opfer des Sohnes nicht umsonst gebracht worden.
*** Weiskensels, 20. Juni.** Schon wieder hat hier eine Lebensmüde den Tod in der Saale gesucht und gefunden. Am sogenannten tiefen Thälchen sprang gestern Nachmittag die Witwe Herring, eine ältere Frau, deren Gemann vor einiger Zeit durch einen Sturz von der Treppe tödtlich verunglückte, in den Fluß. Die Unglückliche wurde sofort aus dem Wasser gezogen und gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb jedoch bald darauf. — Nach der Hecker'schen Impfmethode zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche sind jetzt auch die Zuchtstiere der benachbarten Zuckerfabrik Stögen (118 Stück), unter denen die verheerende Seuche ausgebrochen war, geimpft worden. Die Impfung hat insofern Erfolg gehabt, als die Thierkrankheit durchweg leicht und gut verlaufen ist. Auch die Resultate der Impfung in Preßlich sind günstige. Es scheint sich mehr und mehr zu bestätigen, daß mit diesem Impffersuchen tatsächlich ein zuverlässiges Schutzmittel gefunden ist.
*** Züdenberg, 19. Juni.** Von Zigeunern überfallen und arg zugerichtet wurde am Sonnabend in den Abendstunden der beim Schneidemeister Herrberg in Gräfenhainichen beschäftigte und in den zwanziger Lebensjahren stehende Schneidergeselle Carl Schömann. Derselbe wurde auf dem Wege nach Oranienbaum von Zigeunern überfallen. Er wies dieselben ab. Hierbei wurden die Schenkel der Püßta jedenfalls erboht und fielen mit starken Mitteln über den Wegelosen. Sie bearbeiteten ihn derart, daß er bewußtlos zusammensank. Sodann warfen sie den Bedauernswerten in eine nahe Waldung und beraubten ihn seines Geldes, der Uhr, Hut und Stiefel. Erst Sonntag Morgen kehrte er, mit mehreren Wunden im Kopfe, nach Gräfenhainichen zurück und begab sich in ärztliche Behandlung. Hoffentlich gelingt es, des rauflustigen Gesindels habhaft zu werden.
*** Erfurt, 18. Juni.** Eine unerhörte Bluttat machte sich der unverschämte Landwirthshof Franz Apelt in Wandersleben bei Erfurt seinem verheirateten Bruder Julius gegenüber schuldig. Dieser kam Abends zu seinen Eltern, bei denen Franz wohnte, um sich für den anderen Tag ein Pferd zu leihen. Es entstand zwischen den Brüdern Streit, in dessen Verlauf Franz den Julius niederwarf, so daß dieser eine Verletzung am Kopfe erlitt. Während Julius sich das Blut abwusch, sprang Franz mit einer brennenden Stall-Laterne in der Hand auf den ahnungslosen Bruder zu und hieb mit der Laterne wüthend auf ihn ein, sodaß dieser blutüberströmt und bewußtlos zusammensank. Damit noch nicht genug, bearbeitete Franz den Bewußtlosen noch mit einer Blechschiffel. Der schwerverletzte Julius mußte nach seiner Wohnung getragen werden. Sein Kopf zeigt mehrere klaffende Wunden und das Halsbein ist zertrümmert. Der königlichen Staatsanwaltschaft ist eine Anzeige von dem Verfall zugegangen.
*** Bitterfeld, 19. Juni.** Ein recht heftiger Unglücksfall ereignete sich am vorigen Sonnabend Nachmittag gegen 1/4 4 Uhr auf der Grube Hermine, woselbst man mit dem Herausheben des großen Steines, der bekanntlich als Bismarckstein in hiesiger Stadt erachtet werden sollte, beschäftigt war. Durch irgend einen unglücklichen Umstand stürzte der große Stein in die Tiefe und wurde der Arbeiter Beckel aus Sandersdorf vollständig zerquetscht, sodaß der Tod des Bedauernswerten sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine trauernde Wittwe und 8 unterzogene Kinder, von denen das jüngste erst 7 Wochen alt ist.
*** Thale (Harz), 20. Juni.** In verlosener Nacht fand in einer hiesigen Arbeiterlatterne eine Schlägerei statt, die schließlich in eine standalöse Messertödtung ausartete. Einer der beteiligten polnischen Arbeiter wurde hierbei ins Herz gestochen, wodurch der Tod innerhalb einiger Minuten herbeigeführt wurde. Der Thäter, sowie mehrere andere an dem Gezeig beteiligte Arbeiter wurden noch während der Nacht verhaftet.
*** Magdeburg, 20. Juni.** Dem General-Superintendenten Fextor ist die nachgeforderte Entlassung aus seinem Amte als erster General-Superintendent der Provinz Sachsen unter Verleihung des königlichen Kronenordens 2. Klasse erteilt worden.

Vermischtes.

*** Darmstadt, 19. Juni.** Oberrechnungsrat Meißner hier hat sich gestern Vormittag erschossen. Als Grund der That wird Nervosität angegeben.
*** Braunschweig, 19. Juni.** Am Sonnabend Abend hat sich der 60jährige Steuerinspektor C. Wasser, der früher in Ostfriesland war, infolge Kränkens erschossen.

*** Wien, 20. Juni.** Der hier weilende bayerische Hofkammeler C. Traub erlitt einen Todtschlag-Anfall und mußte nach dem Beobachtungszimmer des Allgemeinen Krankenhauses gebracht werden. Er ist in Folge finanzieller Verhältnisse wohnsinnig geworden.

Kleines Feuilleton.

*** Internationaler Mädchenschutz.** Auf dem Kongreß für innere Mission in Bremen 1897 wurde die Nothwendigkeit betont, mehr als bisher Maßnahmen zu Gunsten des internationalen Mädchenschutzes zu treffen. Die Zustände zum Beispiel in Gebieten der Levante, in Südamerika und anderwärts machen geeignete Vorkehrungen notwendig. Nur zu häufig sind deutsche Mädchen, welche glänzenden Anerbietungen folgten und Stellen als Gouvernanten, Bienen, Erziehertinnen annahmen, einem entsetzlichen Loos verfallen. Eine Anzahl großer deutscher Vereinigungen ist unter wirksamer Förderung der Behörden an die praktische Ausgestaltung der in Bremen gefaßten Beschlüsse herangetreten. Bei den in Berlin geführten Vorberathungen beteiligten sich u. A. die Vertreter des Central-Ausschusses für innere Mission, des Vorstandes des Evangelischen Jungfrauenvereins für deutsche Auswanderer, der allgemeinen deutschen Sittlichkeitskonferenz, sodann des preussischen Oberkirchenrathes und Vertreter der staatlichen Stellen und Behörden; den Vorsitz führt Graf v. Keller, Kammerherr der Kaiserin. Nächstes ist ein internationaler Kongreß für 21. bis 23. Juni in London anberaumt.

*** Ein merkwürdiges Kostüm.** Das „Wiener Extrabl.“ berichtet aus Wien: Nicht geringes Aufsehen erregte es vorgestern Nachmittag, als ein junger Mann, dessen einzige Bekleidung aus einer Umhüllung von Kastanienblättern bestand, durch die Speifingstraße im XIII. Bezirke gegen Lainz zu eilte. Eine Schaar von Kindern lief johlend und schreiend hinter dem seltsam kostümirten Manne her. Carl Rindler, so heißt der damitige Geleibete, hat sein Blättergewand nicht freiwillig gewählt, er wurde durch einen eigenthümlichen Umstand dazu gezwungen. Rindler, der in Lainz ansässig ist, hatte vorgestern gefälligkeit in Kiefing zu thun. Als er auf dem Rückwege zu dem außerhalb Aggersdorf befindlichen Zeige kam, wandelte ihn die Lust an, zu baden, und er führte das Vorhaben aus. Seine Kleidung legte er am Ufer in das Gras. Er stieg mit einer brennenden Cigarette in das Wasser und warf dann den Stummel weg. Er fiel auf die Kleidungsstücke und im Momente fanden dieselben in hellen Flammen. Die Situation Rindlers war nun eine recht unbehagliche. Die Kleider waren vollständig verbrannt und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich ein Kostüm aus den Kastanienblättern zu fertigen und in dieser Gewandung nach Hause zu eilen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Leipzig, 20. Juni.** Dem Generalstreik der hiesigen Forner und Eisen- und Stahlarbeiter haben sich heute 1200 Arbeiter angeschlossen. Etwa 800 hiervon sind bereits von Leipzig abgereist. Der noch arbeitende Theil wird sofort nach Beendigung des Accords gleichfalls die Arbeit einstellen, so daß der Streik erst in einigen Tagen ein vollständig sein wird. In 14 großen Fabriken ruht der Betrieb schon fast gänzlich. Ausbreitungen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Wetterbericht des Kreisblattes.
 22. Juni: Sonnig bei Wolllagen, mäßige Wärme, stidwestliche Regen und Gewitter, windig.

Aus dem Geschäftsbereiche.
 von 21 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen haben sich die Apotheker Richard Brandt & Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel a 1 M. erhält, wegen ihrer unübertroffenen zuverlässigen, angenehmen dabei vollständig unbeschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung
 (Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopf-schmerzen, Herzlofen, Blindsand, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit u. einen Belust er-morden. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen durch das beste Mittel.

* Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von 21 G. 1/2 Gr. Molluskarabge, Aloe, Alindn, je 1 Gr. Bitterholz, Gentian je 0,5 Gr. dazu Menthan und Bitterkleeblätter in gleichen Theilen und im Ganzen, um daraus 30 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



G. Pelliccioni & Comp.

Neuheiten eleg. Hochzeits- u. Jubiläums Geschenke. Sonnenschirme—Stöcke. Reiseartikel. ff. Lederwaaren.

nur grosse Ulrichstrasse 17.

Halle a. S.

Kunstgewerbliches Magazin.

Fernsprecher 881.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner Pferde- Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 11. Juli 1899
3233 Gewinne — Mark 102000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.

Carl Heintze, General-Debit, **BERLIN W. (Hotel Royal)**
Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

Alle Garnirten Hüte
der Sommer-Saison
werden wegen vorgerückter Zeit zu
bedeutend ermäßigten Preisen
verkauft, desgleichen **Sonnenschirme etc.** im
Großen Fuß-Magazin
Burgstraße 5. **B. Pulvermacher.** Merseburg.



Das **Möbel-
Transportgeschäft**
von
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen
bestens empfohlen. (4423)

Geschäfts-Veränderung.
Mit dem heutigen Tage habe ich meine
Zuchhandlung und Deckenlager,
Abaakgeschäft für feine Herrengarderobe
von **Gotthardstr. 25, nach Markt Nr. 9** verlegt
und bitte um gütige Notiznahme. (2087)
Hochachtungsvoll
Wilhelm Holle,
Markt Nr. 9.

Geröstete Kaffee's
eigner Rösteri.
Familien-Kaffee: kräftig und ganz rein schmeckend, à 80, 90 und 100 Pf. per Pfund.
Familien-Kaffee: von hochfeinem u. kräftigem Geschmack, à 120, 140 und 160 Pf. per Pfd.
Salon-Kaffee: von mildem, blumig, aromatischem, hochfeinem Geschmack, à 180, 200 und 220 Pf. per Pfund
empfiehlt
Ernst Ochse, Halle a. S.
Specialhandlung für Kaffee.
Cacao, Chocoladen, Thee u. Biscuits in größter Auswahl.
Post-Collis portofrei.

Anatomisch-physiologische
heil- und kunst-Anstalt
für Fußleidende.



Anfertigung von Fußbekleidungen für Plattfüße, Klumpfüße, entzündete Froschbeulen, Hühneraugen, Streifheit der Zehen, sowie Fußgelenke, Krümm- und Spitzfüße, unsicheren Gang bei Erwachsenen u. Kindern, wo die Muskeln nicht alle in Thätigkeit sind. (1169)

M. J. Jajszycck, Schuhmachermeister,
praktisch u. wissenschaftl. ausgebildet,
Halle a. S., Grünstr. 27, Nähe der Königl. Miniten, schrägüber dem Walthalla-Theater. Die Anstalt ist
Wochentags von früh 7 bis Abends 8 Uhr, Sonntags und Feiertags früh von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Eine (1384)
**eichene Speisezimmer-
Einrichtung,**
wenig gebraucht,
eine bessere Salon-Einrichtung,
hell Nußbaum, mit Gold, neu, beides sehr billig zu verkaufen.
R. Zeppel, Halle a. S., Geißstr. 21.

Olivenoel
direkt bezogen, in Flaschen zu 40, 75 und 125 Pf., sowie ausgewogen empfiehl.
Empfang in frischerer Tendenz und feinerer Qualität (2086)
Neue
Chioggia-Kartoffeln,
das Beste und Feinste, was es in ital. Kartoffeln giebt, à Pfd. 10 Pf.
Ital. Kürbchen, Ital. Aprikosen, allerfeinste **Modi-Apfelkuchen, feinste Frucht Syrupe,** als Citronen-, Erdbeere-, Himbeere-, Kirsch-,
Fr. Th. Stephan.

**Möbel, Spiegel, Posters-
waaren.**
Specialität: (1385)
Plüschgarnituren von 125—400 M.,
Plüsch-Divan 70 M.,
Stoff-Divan 42 M.,
Pancel-Sophas 90 M.
Möbel-Einrichtung:
1 Nußb. Schrank, 1 Vertikow, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeiler-
spiegel 200 M., 1 Küchen-Einrichtung, vollständig, 36 M.,
liefern franco bis Merseburg.
R. Zennel, Halle a. S.

Nach Schwabach bei Nürnberg wird auf folgende ein braves
Dienstmädchen
gesucht, welches kleine Kinder gern hat und waschen kann. Lohn 100 M. Freie Meise. Näheres bei
Frau Schmidt,
Steinstr. 4.
2065)

**Dr. Struve's Selters- u. Soda-
wasser, Harzer u. Bilsener
Sauerbrunnen, Citronen- und
Weinsteinfäure,
Braumelonen-Doubons
à 5 Pf.,
pa. Himbeere und Kirschjaft,
à Pfund 50 Pf.,
Ananas-, Erdbeere-, Citronen-
Syrup, à Pfund 60 Pf.,
2083) in der
**Drogen- und Farbenhandlung
von Oscar Leberl,**
Burgstrasse 16.**

**Verein für die Prov. Sachsen
und das Herzogthum Anhalt
zur Beschäftigung brodlojer
Arbeiter.**
Die sechzehnte Generalversammlung des Vereins soll am
**Mittwoch, den 5. Juli d. J.,
Abends 7 Uhr,**
im Hotel Kaiserhof zu Wittenberg, abgehalten werden.
An dem darauf folgenden Tage, **Freitag, den 6. Juli d. J.,** Vormittags, findet eine gemeinschaftliche Besichtigung der Arbeiter-Kolonie Seyda statt.
Gemäß § 11 des Vereins-Statuts vom 29. Mai 1884 werden die sämtlichen Mitglieder des Vereins zur Theilnahme an der Generalversammlung und an der Fahrt nach Seyda hierdurch ergeben eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorläufiger Geschäftsbericht für das Jahr 1898/99.
2. Dechargirung d. Vereinsrechnungen für 1. Juli 1897 bis Ende Juni 1898.
3. Wahl der Revisoren zur Vorprüfung der Jahres-Rechnungen für 1. Juli 1898/99.
4. Mittheilung über den Stand der Vereinskasse.
5. Feststellung des Haupt- und des Kolonie-Gnats für Juli 1899/1900.
6. Ergänzung bzw. Neuwahl von 8 Vorstandsmittgliedern.
7. Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Kolonie Seyda.
8. Verschiedene Mittheilungen.
(6. Juli, Vormittags).
Besichtigung der Kolonie Seyda und ihre Moorfuturen.
Der Vorsitzende, gez.: von Dieft.

Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-
lich erzielte Getreidepreise am 19. Juni 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Merseburg ..	15,00-16,50	14,40-15,90	—	15,50-16,00
Weißenfels ..	14,70-15,30	14,10-15,90	15,00-16,00	14,50-15,50

Wiesenverpachtung.
Die diesjährige **Grasnutzung** der Rittergutswiesen in Tragarth von ca. 160 Morgen, soll
**Freitag, den 23. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,**
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Sammelplatz am Gutsgeschäft Tragarth.
Tragarth, den 14. Juni 1899.
J. A. A. Sadzij.

10000 Mark
als einzige **Hypothek** auf **Kaus-
grundstück** in der Mitte der Stadt,
Feuertare 13500 M., zum 1.
Oktober d. J. gesucht. Offert.
unter T. in der Exped. d. Bl.
niederzuliegen. (2068)

Zur Anlage
der am 1. Juli frei werdenden
Kapitalien habe ich gute vier-
prozentige Hypotheken sowie er-
stklassige Anlagewerthe **kostenfrei** ab-
zugeben. (1879)
B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstraße 64.

Nachrichten lokalen Inhalts
aus Merseburg und Um-
gegend werden jederzeit an-
genommen und entsprechend

Sommertheater Tivoli
Donnerstag, den 22. Juni.
Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel v. Richard Kob.
Freitag:
Der Schlafwagencontroleur

Etabl. CASINO
Donnerstag, den 22. Juni,
findet nunmehr das
Erste grosse

**Sommer-
Abonnements-Concer**
der Capelle des Kgl. Magd.
Militär-Regts. Nr. 36 unter Leitung
des Kgl. Musik-Directors Herr
C. Wiegert, welches am 9. Juni
wegen ungenügender Witterung
ausfallen müssen, statt. In
für die Zukunft derartigen
Annehmlichkeiten vorbeugen, sind
bei etwa eintretender ungenügender
Witterung, Concerte für Streich-
musik im Saale statt.
Abonnements-Billets zu allen
5 Concerten, à 1,25 M., sind noch
haben bis 22. Juni, Abends 6 Uhr
im Casino, im Vorverkauf à 30 Pf.
bei den Herren R. Hennicke, Bahnhofs-
straÙe; D. Schulze, Ritterstraße;
Kaufmann Löbus, (Hauptstr.)
Gehr. Schwarz, am Markt;
Cigaretenhandlung; und Kaufmann
Wolff, Hofmarkt. In der Abend-
kasse à 40 Pf. (1899)
Ergebenst **A. Urlass.**

Bauerlaubnißschein
vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Amme, Lohn 30 — 36 M. monatlich.
i. Sperling, Berlin Steglitzerstr. 1.
**Freide Kirchen, freies Ge-
büden, à Tr. M. 0,50, Junge Bau-
burger Säbchen** (206)
empfiehlt **C. L. Zimmermann**

**Armen-Attest-
Formulare,**
auszustellen vom Amtsvorsteher be-
hufs Prozeßführung im Armenrecht
vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.